

U

R

D
A
S
WAHRE
Z
I
E
L

Die Himmelfahrt Christi
und Seine Wiederkunft

20

**Der Tag vergeht und kommt nicht mehr zurück,
nichts bleibt bestehn.**

**Die Sonne sinkt und mancher Traum vom Glück
wird bald vergehn.**

**Doch was Du nimmst und was Du gibst
bestätigt nur, daß Du uns liebst;
wenn wir Dich, Herr,
so oft auch nicht verstehn.**

**Heute und morgen
bin ich geborgen,
wie auch die Zeit verrinnt.**

**Hoffnung und Leben
wirst Du mir geben,
Herr, denn ich bin Dein Kind.**

Johannes Jourdan

Inhaltsverzeichnis

• Vorwort	3
• Anita Wolf Die Himmelfahrt Christi und Seine Wiederkunft.....	4
• Michael Ende Nur ein Zufall?.....	16
• Herbert Schaab Du bist UR.....	20
• Josef Brunnader Über die Erlösung.....	21
• Robert Walser Der Schnee.....	24
• Josef Brunnader Die Gottesoffenbarung durch Anita Wolf	25
• Aus: »UR-Ewigkeit in Raum und Zeit« Hinweis zum Namen UR.....	27
• Jürgen Herrmann Briefauszug: Sprachliche Betrachtung des Namens „UR“	28
• Aus: Armin Risi: Unsichtbare Welten	29
• Auszug aus »Der Thisbiter«.....	31

Liebe Lichtfreunde!

Am 6. August 1999 jährt sich der Todestag von Anita Wolf zum zehnten Male. Ich möchte hierzu aus einem Brief zitieren, den ein Leserfreund uns im August 1989 geschrieben hat.

Zum Heimgang ins Licht! Große Sendungen an die Menschheit in göttlicher Wahrheit und Weisheit lassen verstummen jeglicher Reden schönsten Sinn. – Schwester Anita, wohl die größte göttliche Schreiberin unseres Seins im Auftrag des himmlischen Vaters UR und Herrn übermittelte uns ein göttliches Wort, wahrscheinlich das letzte unserer Zeit, geschrieben in viel aufopfernder Liebe und Demut, das uns alle Hingabe und Ehrfurcht abverlangt. Was Gottes Liebe auf Erden verbindet, bleibt auch im Himmel vereint.

In vorigen Heft Nr. 19 wurde von uns angekündigt, daß unser Geistfreund G. Moschall sich die Mühe gemacht und einen Index für »UR-Ewigkeit in Raum und Zeit« (4. Auflage!) erstellt habe. Da die finanziellen Mittel nicht ausreichen, dieses Werk drucken zu lassen, haben wir uns entschlossen, es als Computer-Ausdruck zu vertreiben. Wer es möchte, melde sich bitte beim Anita-Wolf-Freundeskreis e. V., Jürgen Herrmann, Hohenfriedberger Straße 52, 70499 Stuttgart.

Danken möchten wir an dieser Stelle den treuen Spendern, mit deren Hilfe wir im vergangenen Jahr wieder einige Werke nachdrucken lassen konnten.

Übrigens: Am 11. August 1999 ist um 12.34 Uhr die von Nostradamus vorausgesagte Sonnenfinsternis, wobei diese nur im Süden von Deutschland auf einem 100 km breiten Gürtel zu sehen sein wird.

Wir wünschen allen Lichtfreunden den Segen unseres Heilandes JESUS CHRISTUS.

Stuttgart, im Frühjahr 1999
Jürgen Herrmann

Anita Wolf

»Die Himmelfahrt Christi und Seine Wiederkunft«

(gehalten am 16. April 1967)

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele, Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ (Psalm 23)

Meine lieben Freunde,

wir haben heute in Anbetracht der nahen Himmelfahrt und Pfingsten das Thema „Die Himmelfahrt Christi und seine Wiederkunft“. Zwei Dinge, die die Menschheit bis auf den heutigen Tag sehr berührt haben, aber auch zwei Dinge, über die soviel verschiedene Ansichten kursieren, daß man noch heute trotz unserer wunderbaren Neuoffenbarungen nicht klar darüber ist, *was war eigentlich die Himmelfahrt?* Wie kam sie zustande? Was hat sie mit sich gebracht? Und vor allen Dingen, *was und wie ist die Wiederkunft Christi?* Und da schöpfe ich noch ein Wort aus der Heiligen Schrift, und zwar aus der Apostelgeschichte (1,9-11) „... und da er solches gesagt hatte (Jesus), ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und seht gen Himmel? Dieser Je-

sus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“

Das sind einfach Worte, die man rein wörtlich nehmen könnte, wenn man sie oberflächlich liest. Wenn man nicht weiß, was ist eigentlich mit dem Kommen Jesu, also dem Kommen Gottes als Jesus auf dieser Welt, geschehen. Und wenn man nicht weiß, was da wirklich geschehen ist bei dieser Darniederkunft Gottes – für die ganze Menschheit, nicht nur auf unserer Welt, sondern für alle Kinder im Himmel und in der Materie.

Wir wollen uns ruhig damit einmal befassen. Als Leitmotiv sage ich: „Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr.13,14). Ein Wort von so großer Bedeutung und von so mächtigem Inhalt, daß man das wirklich einmal näher betrachten muß. Man kann das nicht nur einfach lesen und dann sagen, ja so ist das, wie das dasteht. O nein, meine Freunde, wir müssen zu der tiefen Klarheit gelangen, die aus dem heiligen Wort Gottes zu uns hernieder strömt, ganz gleich, ob aus der alten oder der neuen Zeit, denn Gottes Wort ist weder alt noch neu! Gottes Wort ist allgegenwärtig, wie Er selbst die heilige Allgegenwart ist. Und darum müssen wir uns bemühen, uns in dieses Wort hineinzusetzen und darüber nachzudenken, was damit gesagt gemeint ist.

„Ihr Männer von Galiläa“, ihr Irdischen. Ihr von dieser Welt, ihr, die ihr noch sehr – trotz eurer Auswahl – behaftet seid mit dem, was diese Welt von euch verlangt. „Ihr Männer“, das heißt aber nicht nur die Männer als solche, sondern es sind ebenso die Frauen gemeint, die Brüder und die Schwestern, wie z. B. – eingeflochten: nach Golgatha bei der Grablegung, als zwei Männer, die IHN zu Grab getragen haben, keiner der Jünger nachfolgte, wohl aber viele Frauen.

Das soll nun nicht besonders hervorgehoben werden, sondern es hängt damit zusammen, daß jetzt diese beiden Engel, die erschienen sind bei der Himmelfahrt, sagen: „Ihr Männer von Galiläa ...“. Warum sagen die Engel nicht „ihr Jünger Jesu“? Warum sagen sie nicht „ihr zukünftigen Apostel“? Warum sagen sie nicht „ihr Zubereiter des Wortes Gottes in der ganzen Welt“? Nein, ganz schlicht und einfach „Ihr Männer von Galiläa ...“. Wie schon gesagt, ihr Männer, die ihr

noch auf dieser Welt lebt und auch von dieser Welt umschlossen seid und noch mit ihr verbunden. Ihr seid noch weltlich, trotz dieser großen Erwählung. Trotzdem ihr drei Jahre lang von Gott, unserem Heiland, persönlich belehrt worden seid. Trotzdem ihr all die heiligen und herrlichen Worte und Wunder gehört und gesehen habt, seid ihr noch immer die Männer von Galiläa. Und weil sie das sind – und liebe Freunde, weil wir das heute auch noch sind. Ganz einfach Menschen. Menschen, die noch lange nicht zu dieser Höhe hinaufliegen, die aus Gottes Herrlichkeit zu uns herunterstrahlt. Wir sind genauso noch diese Leute, die da stehen und den Himmel sehen. Ganz fassungslos. Ja, was ist denn da vor sich gegangen, wie ist das möglich gewesen, daß da auf einmal eine Wolke kommt und den geliebten Meister wegnimmt? Auf einmal ist Er nicht mehr da.

Und das erinnert an das wunderbare Wort, das der Herr zum Abschied seinen Jüngern gesagt hat. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende“ (Matth. 28,20). Hat das einen Zusammenhang mit der Himmelfahrt und mit dem Wort der Engel an die Männer von Galiläa? Hat das auch einen Zusammenhang mit uns? O ja, meine lieben Freunde, denn auch wir sehen noch so den Himmel. An sich nicht falsch, sogar sehr richtig. Es fragt sich nur, mit welcher inneren Bereitschaft, mit welcher Auffassung, mit welcher Erkenntnis wir den Himmel sehen? Ob wir auch fassungslos sind, weil uns einfach etwas weggenommen worden ist? Oder ob wir durch die Neuoffenbarung, begründet auf die Heilige Schrift, schon wissen, was das bedeutet. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Aber nun ist Er gar nicht da. Er ist weggenommen, sie sehen Ihn nicht. Wo ist denn das „Ende der Welt“ und wie ist es denn möglich, daß Er bei ihnen bleibt, da Er doch weggenommen ist. Das war ein großes Rätsel für die Jünger. Für uns heute auch. Denn selbst viele unserer Neuoffenbarungsfreunde sind auch jetzt der Überzeugung, daß der Herr so, wie Er den Himmel gefahren ist, wiederkommen wird und auf dieser Erde ein ewiges Reich gründet. Obwohl Jesus unmißverständlich gesagt hat „... Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Und Ich bringe es nicht auf diese Welt. Ich gründe es nicht auf dieser Welt, denn die Welt vergeht mit ihrer Lust.“ Und wenn Er hier

sagt, „... bis ans Ende der Welt“, so steht fest, daß diese Welt ein Ende haben wird.

Hat sie aber ein Ende, dann muß die Konsequenz uns einleuchten, daß auf der anderen Seite das Gottesreich nicht ewig auf diese unsere kleine Welt verpflanzt werden kann und auch niemals verpflanzt werden wird.

„Wie ihr diesen Jesus habt den Himmel fahren sehen.“ Ja, meine Freunde, wie haben sie Ihn gesehen? Rein äußerlich natürlich, als ob ein körperlicher Leib den Himmel gefahren sei. Erinnern wir uns aber der ersten Begegnung Jesu nach der Auferstehung mit Maria-Magdalena, als sie Ihn erkennt und in ihrer großen Liebe sagt „... Rabbuni, mein Meister, mein Gott, mein Herr!“ (Joh. 20,16) Und da ist Er ja kein Leib mehr, da ist Er ja kein Mensch mehr, Er ist ja geistig da als Gott, so wie Er ewig ist als heiliger Geist. Und nur deswegen sagt Er „... rühre mich nicht an!“ (Joh. 20,17) Sie hätte sozusagen durch die Luft gegriffen. Sie hätte nichts Körperliches angefaßt, unabhängig davon, daß der Herr zum Zeichen, daß er auferstanden ist, seinen Getreuen, den Männern und den Frauen, wie körperlich erscheint. Nicht körperlich, sondern wie körperlich. Er offenbart sich, Er läßt Seinen heiligen Geist, Seinen Geistleib, Seinen Gottleib von den Jüngern und den getreuen Frauen anfassen. Das aber nur zum Zeichen, daß Er da ist. Ewig! Wie er gesagt hat „... bis ans Ende aller Tage.“

Ja, so haben sie Ihn gesehen, aber nicht erkannt. Sie haben noch lange nicht gewußt, daß diese Auffahrt eine rein geistige Angelegenheit gewesen ist. Etwas so wunderbar Heilig-Göttliches, was ja dazumal und zu dieser Zeit die Galiläer, die einfachen Fischer und Schiffer, auch nicht so begreifen konnten, wie wir es heute anhand der Bibel und der Neuoffenbarung begreifen könnten. Aber erkennen wir es? Wissen wir, wie Er den Himmel gefahren ist? Und dann dieses Herrliche: Genau so wie Er den Himmel gefahren ist, so wird Er wiederkommen.

Und was denken wir uns alles zurecht? Sind wir auch nicht noch so materiell gebunden, daß wir einfach wollen, glauben und überzeugt sind, daß Gott, unser himmlischer Vater, wie als Jesus und wie in einer materiell inkarnierten Form wiederkommen wird. Wenn das wäre,

dann hätte nach Seiner Himmelfahrt kein heiliger Geist ausgegossen werden müssen, von dem der Herr aussagt „... die Kraft des heiligen Geistes wird mit euch sein.“ – Kann man die Kraft fassen? Kann man die Kraft sehen? Ist die Kraft etwas Materielles? Noch dazu die heilige Kraft unseres himmlischen Vaters? Nein, das leuchtet euch allen ohne weiteres ein, nicht wahr? Daß man die Kraft des heiligen Geistes nur in sich spüren kann, in sich tragen und mit dieser Kraft etwas tun. Und das ist zuerst die heilige Hingabe. Die Hingabe an den Gott, wie Er sich uns offenbart, wie Er sich uns gezeigt hat. Im Wort!

Und wäre dieses Wort nicht die eigentliche, wirkliche Wiederkunft Christi? Wenn wir das Johannes-Evangelium in der Bibel aufschlagen und lesen „... im Anfang (also ehe etwas geworden) war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort ... und das Wort kam in die Welt, und die Welt hat dieses Licht, dieses Wort, nicht begriffen.“ Haben wir die Heilige Schrift und die Neuoffenbarung auch schon ganz begriffen? Ist dieses Wort in uns eingedrungen? Oder wie viele von unseren Freunden noch immer rein wirklich glauben, Christus in uns? Der Herr sagt aber in seinen Abschiedsreden zu seinen Jüngern „... ihr in Mir, und Mein Wort in euch.“ So deutlich hat der Herr in seinen letzten Reden an die Männer von Galiläa alles das gesagt, was aus seiner heiligen himmlischen Höhe Er selbst als Menschensohn herabgetragen hat.

Wenn wir nun Sein Wort in uns lebendig haben, dann haben wir die Empfindung in uns. Dann ist unser Gemüt aufgeschlossen, dann tragen wir Sein heiliges Anbild in uns. Genau so wie ich meine liebe Schwester hier ansehe, ja, dann habe ich ihr Bild in mir, die Liebe ist in mir. Meine Liebe in ihr, in allen, nicht wahr! Und das ist das In-sich-Tragen. Aber nicht ein körperliches In-sich-Tragen. Das ist unmöglich. Ich komme deswegen darauf, weil mir jemand brieflich so einen kleinen Vorwurf gemacht hat. Weil ich einen körperlichen Christus in uns nicht anerkenne. Aber Sein Wort, Sein Anbild, Seine Kraft, die ist da, die kann in uns sein.

Und mit dieser allein können wir so wirken und können so mit unserem Herrn verbunden sein wie Er (ich betone es wieder) gesagt hat: „... Ich bin *bei* euch alle Tage, bis an der Welt Ende“ und *nicht*: Ich

bin *in* euch alle Tage“. Und wenn wir unseren himmlischen Vater *bei* uns haben, dann verstehen wir das Wort „... so wird Er wiederkommen.“ Genauso lichtgeistig, wie Er als Gott in die Höhe gefahren ist, als ein äußerliches Zeichen für die Menschen, so auch ist Er schon längst zu uns gekommen. Er ist da. Er ist auch bei uns alle Tage. Ob wir aber alle Tage bei Ihm sind?

Meine lieben Freunde, ich glaube, da kann jeder von uns, ich ebenso, noch ein großes Fragezeichen dahinter machen. Und da haben wir noch ein herrliches Wort auch in der Schrift, weil sehr viele Freunde von uns gerade aus der Neuoffenbarung manches nicht richtig auffassen, das tief Innere. Wir bitten, „... komm Herr, komm zu uns“, und wir rufen immer, daß Er zu uns kommen soll. Na ja, das ist auch ein bißchen bequemer. Gott fällt es jedenfalls leichter, zu uns zu kommen, als uns, zu Ihm zu gehen.

Nun sagt aber am Ende die Heilige Schrift (Off. 22,17): „... und der Geist und die Braut (*die Braut ist der echte Glaube*) sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ „... komm!“, das ist Gottes Ruf an uns, „... komm heim, Kind, komm heim. Die Welt bietet dir nichts, die Welt vergeht mit ihrer Lust, einzig und allein das Reich Gottes bleibt in Ewigkeit“ (1. Joh. 2,17).

Und was stellen wir uns nun unter dem Reich Gottes vor? Es sind noch sehr viele, nicht nur von unseren Freunden, vor allen Dingen von den allgemeinen Christen, die sich eben das Reich Gottes in äußerlichen Gebärden, in einem äußerlichen Sein vorstellen. Auch nicht unbedingt falsch. Es gibt eine Darstellung des ewigen Reiches, denn wie der Heiland gesagt hat (Joh. 14,2) „...in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?“

Aber das war gar nicht nötig. Er brauchte gar nicht etwas zu tun, diese Stätte für uns alle zu bereiten. Sie ist da. Das ist das Reich der Ewigkeit, das heilige Empyreum, oder nennen wir es auch Infinitum, das heilige Lichtgefilde. Das ist da, das hat der Schöpfer von Anfang an geschaffen, ehe Er sich ein ganzes Kindervolk schuf.

Und da haben wir das Wunderbare, daß Er alles vorbereitet hat, selbst das eigene Kommen. Könnte Er denn zu uns rufen „Kommt“, wenn kein Haus da wäre, wenn Er uns nicht aufnehmen könnte? Nein, auch wir können keine Gäste einladen, wenn wir kein Haus oder keine Wohnung, und sei sie noch so klein und bescheiden, besitzen Wir müssen etwas haben, wo wir unsere Gäste hinführen, nicht wahr? Und so hat unser wunderbarer himmlischer Vater erst Sein heiliges Empyreum aufgebaut und danach sein Kindervolk erschaffen. Und nun kann Er sagen „... kommt, komm heim, komm mit deinem Glauben, komm, wenn dich dürstet, komme zu Mir zurück.“

Wenn wir das nun alles wissen, sollten wir dann nicht doch auch einmal darüber nachdenken ob wir noch Männer von Galiläa sein und bleiben wollen? Oder ob wir solche Gotteskinder werden, die genau wissen, wie kam der Herr, was hat Er getan, wie ging Er zurück und wie holt Er uns heim?

Die Himmelfahrt – wir schauen hinauf in das wunderbare Blau des Firmamentes. »Firma«, die Anschrift Gottes. Das Firmament ist Sein Namensschild. Wenn wir dahin schauen, dann wissen wir, was mit diesem Namensschild uns gesagt wird. Hier ist die Öffnung, hier ist die Tür zum ewigen Leben. Hier könnt ihr eintreten, hier seid ihr zu Hause! Darum sagt der Mensch gar nicht zu unrecht »das Firmament«. Die Firma Gottes. Und das ist da, das braucht doch Gott nicht zu schaffen. Wir sehen es ja sogar mit unseren kleinen leiblichen Augen. Und wenn das da ist, dann wissen wir auch, daß nicht das Reich Gottes zu uns herabkommt, wohl aber der Tröster. Die Kraft des heiligen Geistes.

Wir haben da zwei sehr schöne Worte bei Jakob Lorber über die Gegenwart des Herrn: „Ich werde im Geiste, im Worte und in der Wahrheit bei den Meinen ewig verbleiben. Und die sich in großer Liebe zu Mir befinden werden, die werden Mich auch persönlich im Augenblicke zu sehen bekommen. Die aber nach Meinem Worte leben und nach der inneren Wahrheit desselben sorglich forschen, mit denen werde Ich reden durch das Verständnis ihres Herzens, und werde also Meine Worte in ihr Gemüt legen.“ Wie im Bibelwort, das der Herr den Jüngern sagte: „Ihr in Mir, aber Mein Wort in euch.“ „Und

in Meinem Namen erzogene Jünglinge und Mägde sollen Gesichte haben, in denen ihnen erklärt wird Meine Wesenheit, die Himmel, das ewige Leben wie auch das Los der Abtrünnigen“ (Bd. 8). Und dann haben wir noch den gegenwärtigen Christus „Ich bin bei euch alle Tage.“ „Der vergangene und der zukünftige Christus wird euch wenig nützen. Ganz klar, so ihr nicht den gegenwärtigen lebendig in euren Herzen traget. Du kennst die Wege zu Mir. Willst du aus dem vergangenen oder zukünftigen Christus dir einen gegenwärtigen, lebendigen Christus bereiten, so mußt du vollernstlich auf diesen Wegen wandeln“ (in „Himmelsgaben“, Bd. 2).

Ich glaube, meine lieben Freunde, damit ist die Neuoffenbarung und auch das Wort der Heiligen Schrift, das ich niemals außer acht lasse, in einer wunderbaren Einheit zusammengefloßen. Und wenn wir beides anerkennen und wenn wir uns auf beides stützen, so haben wir die zwei lebendigen Füße. Das Wort der Schrift und das Wort der Neuoffenbarung. Und das ist der Weg, auf dem wir weitergehen können. Die Wege, die der Herr offenbart hat, eben mit seinem lebendigen Wort.

Nun sehen wir uns noch etwas *Pfingsten* an, denn von der *Himmelfahrt* wissen wir jetzt Bescheid, nicht wahr. Wir wissen, daß Christus nicht körperlich den Himmel gefahren ist und daß Er in diesem Sinne auch niemals körperlich wiederkommen wird. Er kann, Er wird sich zeigen, wo es nötig ist. Wenn wir aber dazu noch das Wort in der Offenbarung Johannes lesen, wo es heißt „Er kommt in den Wolken des Himmels“, das heißt, Er kommt verhüllt, Er kommt gar nicht so offenbart, wie wir uns das materiell – als Männer von Galiläa – vorstellen. Nein, wir sehen Ihn und hören Ihn in uns.

Und da, meine lieben Freunde, fassen wir uns ein Herz und gehen eben diesen einen Schritt weiter, von der Himmelfahrt zu Pfingsten. Was ist den Jüngern widerfahren? Und wie war es möglich, daß diese einfachen Männer von Galiläa, nach kurzen zehn Tagen, auf einmal alles das begriffen haben, was der Herr sie gelehrt hat und was in Gethsemane, was auf Golgatha, bei der Auferstehung und bei der Himmelfahrt vor sich gegangen ist?

Eine kleine Symbolik flechte ich ein. Von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt waren es 40 Tage. Und diese „40“ kommt im ganzen wunderbaren Bibelwort und auch in der Neuoffenbarung immer wieder vor: 40 Tage war auch der Herr in der Wüste, 40 Tage ging Elia bis zum Berg Horeb, 40 Jahre mußte Mose das Volk durch die Wüste führen, 40.000 Krieger hatte Josua, als er Jericho einnahm ..., und nun könnte ich noch sehr viele Stellen anführen, aber das ist gar nicht nötig. Jedenfalls liegt in diesen 40 Tagen die Offenbarung der heiligen UR-Wesenheit Gottes. Die heilige Vier. Das Herabkommen vom Licht zum Kreuz, da haben wir die Vier. Das ist der Schöpfer, der Priester, der Gott und der Vater. Das sind keine Personen wie wir, wie die Kirche die Trinität als Personen bezeichnet: Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist. Nein, schon in der Bibel kann, wer nur will, ganz klar erkennen, daß Christus Gott selber ist. Man geht nur über diese wunderbaren Stellen hinweg, man liest sie oberflächlich und oder läßt sie überhaupt ganz weg.

Aber mit der Neuoffenbarung, zumal durch unseren Bruder Jakob Lorber, unseren lieben Grazer Freund, ist uns das vollkommen offenbar geworden. *Christus ist Gott*. Und aus diesem Gott-Herzteil ist die Liebe auf die Welt gekommen als Wort, als Menschensohn und hat die Erlösung gebracht.

Und nun sehen wir daraus, daß jetzt zwischen der Himmelfahrt und Pfingsten zehn Tage sind. Zwei Ereignisse, die wir auf die Schöpfungsphyse beziehen können, aber auch auf die zwei heiligen Liebesgebote, und zehn Tage, die wir auf die Sinai-Gesetze übertragen können, denn der Heiland hat gesagt: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen“ (Matth. 5,17). Also zu bestätigen. Und so sehen wir, daß selbst in diesen Dingen die Gottes-Offenbarung uns ein unerhörtes Licht schenkt.

Und das ist den Jüngern, den einfachen Männern von Galiläa, widerfahren. Nachdem der Herr sozusagen weggenommen war, dann erst fällt ihnen alles ein, was ihnen der Herr gesagt und was Er sie gelehrt hat. Und da sind sie eben auch besonders auf dieses eine Wort gekommen „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Damit ist die Gegenwart Gottes vollkommen bestätigt.

Ist aber die Gegenwart Gottes bestätigt, dann frage ich, wann, wie, warum und auf welche Weise muß Gott wiederkommen? Denn wenn Er wiederkommen muß, muß Er weg sein. Dann gibt es keine Allgegenwart, dann ist Er nicht da. Ist Er aber da, nach Seinem ewig heiligen Wort, dann brauchen wir auf keine sogenannte Wiederkunft zu warten!

Aber auf etwas, meine Freunde, müssen wir trotzdem warten, nämlich auf *unser* „Wiederkommen“ zum Herrn, Tag für Tag. Daß wir immer „wiederkommen“ zu Ihm, und damit verbunden wäre eine gewisse Wiederkunft Gottes auch zu uns – dahingehend, wenn ich Ihn nicht aufnehme, dann wird Er nicht in mir wirken. Ich sage ausdrücklich nicht „Er könnte nicht wirken“. Er kann. Gott ist in Seinem heiligen Himmel. Er kann schaffen, was Er will. Aber ob Er es tun wird, wenn wir nicht wollen, das wäre die konsequente Frage. Die müssen wir uns selbst stellen und uns auch selbst beantworten. Und das ist natürlich eine etwas ernste, schwere Angelegenheit. Wenn wir diese aber hinter uns bringen, wie die Männer von Galiläa die zehn Tage hinter sich gebracht haben, dann kann auch über uns die Kraft des heiligen Geistes kommen.

Ist damit verbunden, daß wir so wie die Jünger damals nun auf einmal römisch, griechisch, persisch oder irgendwie in fremden Sprachen reden, so daß jeder, der versammelt ist, jeden verstehen kann? O nein, damals war es ein natürliches Begebnis, weil auf dieses Natürliche das Geistige aufgebaut wurde. Genauso wie auf das natürliche Kommen Gottes, dem das geistige vorausgegangen war, wieder das geistige kommt. Gott hier und da, und alles andere eingeschlossen. Das ist das lebendige Wort, das vorher gewesen ist, das als Menschensohn natürlich auf die Welt kam, und das wieder geistig da ist, wenn wir wollen.

Und da fragt es sich nun, wie soll sich denn in uns die Kraft des heiligen Geistes auswirken? Auch in solchen fremden Sprachen? In vielen Träumen? In vielen Offenbarungen? Gewiß, auch das kann und auch das wird geschehen und ist geschehen. Wir brauchen da nur die Neuoffenbarung zu betrachten durch Jakob Lorber, Leopold Engel, Gottfried Mayerhofer, Johanna Ladner usw. Da ist das Wort auch als Wunder zu uns gekommen. Denn es ist und bleibt ein Wunder, daß

ein einzelner Mann 24 große Bände geschrieben hat. Noch dazu zu einer Zeit, als er das mühsam alles mit der Hand schreiben mußte und keine Schreibmaschine hatte. Und darum war und ist und bleibt das ein Wunder des heiligen Geistes.

Und wir, können wir auch mit einem Wunder des heiligen Geistes aufwarten? Kann auch in uns sich ein solches Wunder offenbaren? Vielleicht sagen die meisten von euch: „Na, ich glaube nicht so recht, ich bin noch nicht soweit, ich weiß es nicht.“ Es ist eine Ungewißheit da unter uns, aber wenn wir das Wort: „... komm, komm Braut, komm mit deinem Glauben, komm, wenn es dich dürstet und nimm das Wasser des Lebens umsonst“, wenn wir das so lebendig in uns tragen wie es der Herr den Jüngern gesagt hat „... Mein Wort in euch, aber ihr in Mir, in Meinem Geist, in Meinem Reich, in Meiner Herrlichkeit, in Meiner Kraft“, dann können wir getrost ja sagen. Jeder! Wir können alle ein Wunder vollbringen, und zwar, meine lieben Freunde, Brüder und Schwestern, zuerst an uns selbst!

Das Wunder vollbringen, indem wir uns wenden, indem wir uns umwandeln, indem wir das Materielle abstreifen, ohne daß wir der Welt, solange wir als Mensch leben, ganz Valet sagen brauchen, denn wir sind in der Welt und wir müssen unsere Leben auch vollbringen. Aber das ist das Äußerliche. Das ist das, was wir zu unserer Notdurft, für unseren Leib, für unsere Familie, für unser Haus und unseren Garten usw. brauchen. Aber immer liegt in uns – da kann der Pfingstgeist das Wunder vollbringen – die Kraft des heiligen Geistes.

Und wenn wir in uns selbst diese Umwandlung wenigstens so gut wie möglich und mit unseres himmlischen Vaters Hilfe vollbracht haben, dann können wir auch ein Wunder an unseren Nächsten verüben. Ein Wunder der Liebe. Ein Wunder des gegenseitigen Verstehens, ein Wunder des gegenseitigen Tragens, ein Wunder der gegenseitigen Hilfe, ein Wunder der gegenseitigen Bereitschaft, ein Wunder auch unserer Allgegenwart, daß wir da sind, wenn wir gebraucht werden. Wie Gott immer allgegenwärtig ist und immer da ist, wenn wir Ihn brauchen.

Und damit, meine lieben Freunde, können wir getrost in die Himmelfahrts- und in die Pfingstzeit hineingehen. Wir lassen uns von dem

Geist der Gnaden hineinführen. Wir halten uns fest an Gottes Hand, und Er führt uns. Er lenkt und leitet uns an Seiner Hand, und noch hinter Ihm hergehend, zu gleicher Zeit ist das möglich. So ein großes Wunder tut Gott an Seinen Kindern. Er führt uns an der Hand und doch gehen wir Ihm nach, wie Er gesagt hat: „Folget mir nach.“

Das müssen wir alles können. Das müssen wir alles in uns lebendig gestalten. Und wenn wir das lebendig in uns gestalten, dann verstehen wir die Himmelfahrt, dann verstehen wir Pfingsten, dann verstehen wir die sogenannte äußerliche Wiederkunft Christi, die für uns nicht nötig ist, weil Er mit Seinem lebendigen Wort und mit Seiner Gnade und mit Seiner Kraft bei uns ist. Und ich will lieber einen Gott, der bei mir ist, als einen, der erst kommen muß. Wenn wir das erkennen, dann werden wir vieles aus der Heiligen Schrift und aus unseren wunderbaren Neuoffenbarungen verstehen und uns nicht an den Buchstaben anklammern, wie es leider manche unserer Freunde noch tun. Ich sage das ganz offen und ohne Rückhalt. Es wird noch so viel wörtlich angesehen und wörtlich ausgelegt, aber der heilige Sinn, der darinnen ist, der wird nicht ausgeschöpft. Und doch können wir es. Die Kraft des heiligen Geistes kann mit uns sein und ist mit uns, wenn wir uns ihr anheimstellen.

*Ja, komm heiliger Geist, kehr bei uns ein
und laß uns deine Wohnung sein,
o komm, du Himmelssonne,
du Himmelslicht, laß deinen Schein
bei uns und in uns mächtig sein
zur steter Freud und Wonne.
Sonne, Wonne,
willst du geben
wenn wir beten
zu dir kommen wir getreten.
Amen.*

MICHAEL ENDE: NUR EIN ZUFALL?

Vor etwa dreißig Jahren beschäftigte ich mich eingehend mit den *Blaubüchern* von August Strindberg. Darin findet sich unter dem Titel »Ein eigenhändiger Brief Christi« ein kurzer Abschnitt, in welchem Strindberg der Meinung der Historiker entgegentritt, daß Jesus nichts Schriftliches von eigener Hand hinterlassen habe. Das, so begründet er seinen Widerspruch, könne nicht wahr sein, denn der Kirchenvater Eusebius (3. Jahrhundert) bezeuge in einer seiner Schriften, er habe das Original eines Briefes von Jesus aus den Archiven von Edessa gesehen und abgeschrieben. Es handelte sich dabei um die Antwort Jesu auf die schriftliche Bitte eines gewissen Burgherrn namens *Abgarus*, überbracht von einem Boten namens *Ananias* an den „guten Erlöser in Jerusalem“, Jesus möge kommen und ihn von seiner Krankheit heilen. In seinem Erwidrerungsbrief preist Jesus den Glauben des Abgarus, teilt ihm aber mit, er könne nicht kommen, weil er erst erfüllen müsse, wozu er gesandt sei. Danach aber wolle er ihm einen seiner Jünger schicken, der ihn von seiner Krankheit heilen und ihm und den Seinen das Leben bringen werde.

Strindberg fügt noch hinzu, daß es ganz undenkbar sei, Eusebius, als der gottesfürchtige Mann, der er war, habe sich das alles einfach aus den Fingern gesaugt. Dennoch werde sein Bericht – ohne Angabe von Gründen – von der offiziellen Geschichtsschreibung nicht für gültig gehalten.

Ich selbst habe die Schriften des Kirchenvaters Eusebius nicht studiert und Strindbergs Angabe nicht nachgeprüft, sehe aber keinen Grund, sie in Zweifel zu ziehen.

Viele Jahre später las ich die Visionen der Katharina von Emmerich (*Der Gotteskreis*), die Clemens von Brentano als Hausarzt der Stigmatisierten aufgeschrieben hat. Darin findet sich die Beschreibung folgender Szene: Die Seherin erlebt sich in einer Art Stein-

bruch. Im Hintergrund ist ein Holzgerüst errichtet, darauf steht Jesus und spricht. Eine dichtgedrängte Menschenmenge hört ihm zu. Katharina beobachtet einen vornehm gekleideten Boten, der vergebens versucht, nach vorn zu gelangen. Jesus, der es bemerkt, befiehlt einigen seiner Jünger, dem Manne Platz zu schaffen. Dieser überreicht Jesus ein Schreiben, eine in kostbaren Stoff gehüllte Schriftrolle. Sie enthält die Bitte eines nicht-jüdischen Fürsten namens *Abgarus*, Jesus möge doch zu, ihm kommen, um ihn zu heilen. Jesus liest den Brief, dreht ihn dann um und schreibt auf die Rückseite mit einem Stift, den er aus dem Busen seines Kleides zieht (ein Rohr, aus dem man eine Mine hervorschieben kann!), eine Antwort, die inhaltlich und teilweise sogar im Wortlaut mit der von Strindberg erwähnten Eusebius-Abschrift übereinstimmt. Katharina erklärt, daß sie dem Herrn beim Schreiben über die Schulter sehen und mitlesen konnte.

Die Szene geht dann noch weiter: Der Bote, Maler von Beruf, hat den Auftrag, ein Portrait Jesu zu zeichnen, doch mißlingt es ihm zu seiner eigenen Verwunderung immer wieder. Jesus bemerkt es, läßt sich Wasser bringen, wäscht sein Gesicht und trocknet es mit dem kostbaren Stoff, in welchen die Schriftrolle gehüllt war. Zum Staunen des Boten findet sich danach auf dem Tuch ein Abbild Jesu.

Beim Lesen dieser Passage erinnerte ich mich plötzlich wieder an den Eusebius-Text, den Strindberg zitiert. Ich suchte das *Blaubuch* hervor und verglich: Kein Zweifel, es handelte sich um denselben Brief, sozusagen in einer leicht veränderten Lesart oder einer anderen Übersetzung.

Daß Katharina, die eine einfache Frau war und sogar nur ihren Heimatdialekt sprach, den Kirchenvater Eusebius gelesen haben könnte, ist auszuschließen. Nebenbei bemerkt hat sie, soweit mir bekannt ist, nirgendwo sonst einen Brief Jesu erwähnt; dieser Bericht ist singulär. Brentano war zwar ein hochgebildeter Mann, aber daß er die Texte des Eusebius gekannt hätte, ist mit nichts zu bele-

gen. Außerdem hatte er durch die Visionen seiner Patientin, deren unmittelbarer Zeuge er war, eine tiefe religiöse Erschütterung erfahren. Die Vermutung, daß er von sich aus diesen Brieftext in Katharinas Bericht eingefügt haben sollte, halte ich schlichtweg für absurd.

Wieder waren einige Jahre vergangen. Ich beschäftigte mich zu dieser Zeit gerade mit den Schriften von Jakob Lorber, einem Freund von Franz Schubert und eine höchst erstaunliche Persönlichkeit. Er war ein armer Musiklehrer in Graz und wünschte sich sein Leben lang brennend, als Kapellmeister nach Triest berufen zu werden, das damals eines der wichtigen Musikzentren war. Eines Tages, nach zahllosen vergeblichen Bewerbungen, erfüllte sich schließlich dieser Wunsch. Der Umzug war bereits vorbereitet, da vernahm er plötzlich - es war der 15. März 1840 - eine Stimme, welche sich ihm als die Christi zu erkennen gab. (Er beschreibt sie als einen hellen, klaren Tenor, der aus seiner Herzgegend zu ihm sprach, so laut und deutlich, daß er sich stets wunderte, weshalb diese Stimme für alle anderen unhörbar blieb.) Sie befahl ihm: »Setze dich hin und schreibe!« Er ließ den Umzug, verzichtete auf die ersehnte Stellung in Triest und nannte sich fortan den »gehorsamen Schreibknecht Gottes«. In den darauffolgenden Jahren schrieb er unter diesem Diktat eine wahrhaft erstaunliche Menge von Büchern, hauptsächlich religiösen, aber auch weltlichen Inhalts. Die Manuskripte sind flüssig, ohne Innehalten geschrieben, in einer fast kalligraphischen Schrift, und weisen so gut wie keine Korrekturen auf. Sie enthalten eine Fülle detaillierter Mitteilungen über Wissensgebiete, von denen Lorber zuvor nicht die geringsten Kenntnisse hatte, so z. B. Einzelheiten der jüdischen Esoterik oder historischer Vorgänge.

Beim Studium seiner Werke stieß ich auch auf ein schmales Bändchen mit dem Titel *Ein Briefwechsel Jesu*. Es handelt sich um sieben Briefe an einen Fürsten namens *Abgarus*. Der erste dieser Briefe entspricht inhaltlich und teilweise wiederum im Wortlaut

der Abschrift des Eusebius und dem von Katharina mitgeteilten und von Brentano aufgeschriebenen Text.

Daß Jakob Lorber die Aufzeichnungen Brentanos durch Schubert oder einen der Romantikerfreunde zu Gesicht bekommen haben könnte, ist höchst unwahrscheinlich. Es gibt nicht den geringsten Anhaltspunkt für eine solche Annahme. Außerdem ist nicht recht einzusehen, warum eine der genannten Personen ein solches - für sie zumindest - frevelhaftes Fälschungsmanöver hätte vornehmen sollen, wenn es doch bisher ganz unbekannt geblieben ist. Hätte eine von ihnen damit Absichten, welcher Art auch immer, verfolgt, so hätte sie ja wohl auch dafür gesorgt, daß diese erstaunliche Übereinstimmung bekannt geworden wäre. Aber ganz offensichtlich haben sie alle selbst nichts davon gewußt, und auch sonst hat sie bisher niemand bemerkt.

Ist das Ganze also nur ein merkwürdiger Zufall? Der gleiche Name, der Bote, die Übereinstimmung des Inhalts und teilweise sogar des Wortlauts? Das ist wohl kaum möglich.

Die Fragen, ob der Brief Jesu aus den Archiven von Edessa, von dem Eusebius spricht, tatsächlich authentisch war; ob die Visionen der Katharina von Emmerich - wie sie selbst sagt - »historisch« sind; ob schließlich die Stimme, nach deren Diktat Lorber schrieb, wirklich die Stimme Christi war, können und sollen hier nicht zur Diskussion stehen. Mit gewöhnlichen Kriterien sind sie nicht zu beantworten. Nachzuprüfen ist aber für jeden, der sich der Mühe unterziehen will, die Gleichheit dieser drei unabhängigen Zeugnisse, auf die ich da gestoßen bin.



Je selbstsüchtiger einer ist, desto mehr verliert er sein wahres Selbst. Je selbstloser einer handelt, desto mehr ist er er selbst.

Michael Endes Zettelkasten, Skizzen & Notizen

Herbert Schaab (†)

Du bist UR,
Urborn allen Lebens,
geschöpft von Dir
aus dem Born Deiner Liebe.
Und so bist Du allein
der Schöpfer allen Seins.
So ist aus Dir alles Leben geheiligt
von Dir, dem Heiligen und Priester.
So wurde aus Dir unser heiliger Gott,
unser Schöpfer allen Urseins.
Und Du bist
in Deinem göttlichen Herzen die Liebe zu allem,
was da wurde.

So also bist Du geworden zum Vater
und ist alles Geschöpfliche Dir Kind,
eingeschlossen in Deine unendliche Vaterliebe,
die ewig vergebende,
ewig Kind führende,
die unendlich erduldennde,
die immer barmherzige
Liebe.

Ja, Du allein
bist die Liebe
in allem zu allem!

Josef Brunnader: Über die Erlösung

Es gibt ewig nur EINE WAHRHEIT – und somit auch nur EINEN GOTT! Dieser EINE GOTT hat sich klar durch SEINE ERLÖSUNG auf GOLGATHA in der christlichen Religion geoffenbart. Die Glaubensgrundlage ist die Heilige Schrift.

Nachdem GOTT Seine Kinder ins freibewußte Leben gerufen hat, verlieh ER Seinen Engeln als höchste Gabe auch den freien Willen. Dadurch war auch ein furchtbarer Abfall von GOTT aus SEINER ORDNUNG möglich. – Dies ist auch geschehen. Jesaja und Lukas haben besonders darauf hingewiesen. „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie bist du zur Erde gefällt ...!“ (Jes. 14, 12) und „Ich sah wohl den Satanas vom Himmel fallen ...“ (Luk. 10, 18).

Ein dramatisches Schöpfungsschicksal nahm seinen Lauf. Das Ende dieses Dramas erleben wir in unserer Zeit (apokalyptisches Geschehen). Die ganze biblische Geschichte und somit die gesamte Menschheitsgeschichte ist im Grunde nichts anderes als ein langer, dramatischer Erlösungsvorgang.

Besonders ab der babylonischen Gefangenschaft der Juden wurde den Messias hingewiesen. Als ER kam, hatten die etablierten Priester JESU gekreuzigt – man wollte keinen Retter der Seelen, sondern Macht und Geld (wie heute).

Wer war oder besser: ist JESU wirklich?

Die gesamte Heilige Schrift zeugt grundsätzlich nur von EINEM ALLMÄCHTIGEN EWIGEN SCHÖPFER. Auch die zehn Gebote Gottes bezeugen eindeutig und klar EINEN GOTT. Und bei Jesaja lesen wir: ICH BIN der ERSTE und der LETZTE, und außer MIR ist kein GOTT (Jes. 44, 6). Der Drei-Götter-Glaube wurde erst von Menschen auf dem Konzil in Nicaea (325) eingeführt. Der heilige Geist als Person ist kompletter Unsinn – denn der heilige Geist wurde

zu Pfingsten über die Jünger ausgegossen –, eine Person kann man aber nicht ausgießen! Leider wissen viele nicht, was der heilige Geist ist. Er ist die Offenbarung Gottes, die Weisheit Gottes, die uns in Seinen Schöpfungsplan und in Seine EWIGE ERLÖSUNG einführt!

JESUS selbst sagt klar: „Wer Mich sieht, sieht den VATER – ICH und der VATER sind EINS.“ (Joh. 14, 9 + 10, 30) – „Du aber HERR, bist VATER und ERLÖSER, von alters her ist das Dein Name!“ (Jes. 63, 16)

Treffend sagt dies auch der Kolosserbrief aus: „In IHM wohnte die ganze Fülle der GOTTHEIT leibhaftig.“ (Kap. 2, 9) Und der Jünger Thomas bezeugt klar: „Mein HERR und Mein GOTT!“ (Joh. 20, 28). Alle diese Aussagen bezeugen, daß Jesus GOTT selbst ist – der allmächtige, ewige Schöpfer hat sich in Seiner Eigenschaft LIEBE als ERLÖSER JESUS CHRISTUS auf dieser Welt im Stall zu Bethlehem inkarniert. Und im schönsten und größten Gleichnis der Heiligen Schrift, im Gleichnis vom verlorenen Sohn, wird gesagt, daß der VATER selbst Seinem verlorenen Kinde entgegengeht und *nicht ein Sohn* (Luk. 15, 11 – 30). „... der sich selbst gegeben hat zur Erlösung für alle ...“ (1. Tim. 2, 6). Und das ALLE schließt niemanden aus der Erlösung aus, auch nicht Luzifer und seinen Anhang.

Der Sohn steht symbolisch für die Menschen, die volle Wahrheit hätte das jüdische Volk damals nicht begriffen – Jesus wurde ja schon aufgrund Seiner Aussage GOTTESSOHN wegen Gotteslästerung zum Tode verurteilt. Hier auch wieder Seine große Barmherzigkeit – Er betete am Kreuz für die Menschen, für Seine Menschen: „VATER (also Seine Barmherzigkeit), vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Luk. 23, 34) Daß Er GUT war und nichts Böses getan hatte, wußten sie sehr genau, aber nicht, daß Er GOTT selber war.

Damals waren nur ganz wenige, die tiefer blickten, auch heute sind es zuerst nur wenige, die das Wirken Gottes und seine Offen-

barungen begreifen. Man klammert sich an die Buchstaben, an Menschensatzung und Dogmen. Doch „der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig!“ (2. Kor. 3, 6)

Im Vaterunser beten die Christen u. a. „Dein Wille geschehe“ und vergessen, daß Gott will, daß alle errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Warum sind noch viele Christen so kurzsichtig, so unbarmherzig und schieben alle Schuld und Sündenlast auf das erste Schöpfungskind, auf die in *der Golgatha-Nacht umgekehrte Sadhana*. Das ist das gewaltige Mysterium von Golgatha! Das ist das „Es ist vollbracht!“ (Joh. 19, 28 – 30) – JESU Erlösungsoffer galt primär Seinem ersten Schöpfungskind Sadhana, als Luzifer/Satan bekannt.

Und ein weiterer Irrtum ist, die Erlösung nur auf die Erdenmenschheit, auf den kleinen Planeten Erde zu beziehen. Wenn es in Hebr. 9, 12 heißt: „Er hat eine EWIGE ERLÖSUNG erfunden“, so haben wir durch die universelle Gottesoffenbarung der Endzeit, durch das Werk von Anita Wolf über die geistige Ur-Schöpfung, die wir Christen Himmel nennen, erfahren, daß Golgatha nicht der Anfang, sondern der blutige Abschluß der ERLÖSUNG ist, die notwendig geworden durch den furchtbaren Abfall von IHM. GOTT wußte entschieden, wenn Er Seinen Kindern den freien Willen als größte Gabe schenkt, auch die Lossagung von IHM, das Gegen-IHN-gerichtet-Sein möglich ist – also hat ER sich selbst als ERLÖSER bestimmt, falls das erste große Schöpfungskind fallen sollte.

Heute tobt sich der Rest der noch nicht umgekehrten Wesen aus, die damals mit Sadhana Mitgefallenen. Doch ihre Tage sind gezählt. Gott hat für alles eine Zeit und eine Ordnung bestimmt. Wichtig ist, daß wir wissen, daß von Gott nichts Böses, kein Leid usw. kommt, sondern dies sind Folgen von Machtwahn, Geldgier und Lieblosigkeit, von Ichsucht und Herrschsucht. Und der daraus resultierenden Umweltzerstörung.

Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, wir leben bereits am Ende der Johannes-Apokalypse. Oder dies verharmlosen zu wollen, ist falsch – gewiß, es gibt keinen Weltuntergang, aber das gott- und lieblose Treiben der Mächtigen hat sein Ende erreicht. *Das von den Menschen selbstverschuldete Gericht ist aus der Barmherzigkeit Gottes zugelassen*, um alles Böse zu beenden.

Wer an JESUS und SEINE ERLÖSUNG glaubt und IHN über ALLES liebt, braucht keine Angst vor der Zukunft zu haben. *Wir sind immer und überall in Gott geborgen, und ER ruft uns zur rechten Zeit heim ins ewige Vaterhaus.*



ROBERT WALSER (1878 – 1956): DER SCHNEE

DER SCHNEE FÄLLT NICHT HINAUF, SONDERN NIMMT SEINEN LAUF
HINAB UND BLEIBT HIER LIEGEN, ER IST NOCH NIE GESTIEGEN.

ER IST IN JEDER WEISE IN SEINEM WESEN LEISE
VON LAUTHEIT NICHT DIE KLEINSTE SPUR, GLICHEST DOCH DU IHM NUR.

DAS RUHEN UND DAS WARTEN SIND SEINER ÜB'RAUS ZARTEN
EIGENHEIT EIGEN, ER LEBT IM SICHHINUNTERNEIGEN.

Josef Brunnader: Die Gottesoffenbarung durch Anita Wolf

Durch Frau Anita Wolf (1900 – 1989) erhielten wir die letzte allumfassende Gottesoffenbarung dieser Endzeit – die Frage, was hat uns diese Offenbarung gebracht und was ist von größter geistiger Tragweite für das 3. Jahrtausend: diese Frage bedarf einer klaren Antwort.

Seit GOTT selbst als JESUS CHRISTUS diese Welt betrat, gab es keine so tiefgehende Offenbarung über die geistige Welt als die, welche Anita Wolf in Hannover/Weiz empfangen und niederschreiben durfte. Dies ist kein Zufall, sondern ein sehr ernstes Zeichen der Zeit. 40 Jahre* hindurch hat sie unermüdlich für dieses echte, herrliche Gotteswerk gewirkt.

Wie auch immer man zu diesem Werk stehen mag – Tatsache ist, daß die Menschheit *zum erstenmal eine klare Beschreibung des ewigen Lichtreichs* erhalten hat. In einer noch nie dagewesenen Weisheit wird die geistige UR-Schöpfung erklärt, lange bevor das materielle Universum als Auffang- und Erlösungsstätte erschaffen worden ist. Im Hauptwerk von Anita Wolf »UR-Ewigkeit in Raum und Zeit« wird auch die Kindwerkschaffung, die Verleihung des freien Willens und der dadurch mögliche Abfall von Gott geschildert.

Wir erfahren das erste Mal Genaues über die *geistigen sieben Schöpfungstage*, wobei ein Schöpfungstag viele Milliarden Erdenjahre umfaßt.

Wir leben im Augenblick im sechsten Schöpfungstag, dem Tag der Liebe. Und an diesem Tag ist auch der furchtbare Abfall von Gott geschehen – ein gewaltiges Schöpfungsschicksal nahm seinen Lauf. Das erste, größte Schöpfungschild Sadhana (uns als Satan/Luzifer bekannt) wollte sein wie Gott und hat sich mit seinem Anhang (ein Drittel aller Kinder) von Gott entfernt und in einen selbstgeschaffenen, grauenhaften Abgrund (Hölle) gestürzt.

Um dieses erste Kind und seinen Anhang zu erlösen, ins Gottes-Reich zurückzuführen, kamen viele treu gebliebenen Licht-

* siehe dazu Seite 12 f. dieses Heftes

kinder in die Materie, um das Leid zu mindern/lindern und den Weg ins Licht zu zeigen.

Als der Fall den tiefsten Stand erreicht hatte, kam GOTT, dessen allumfassender Name UR ist, selbst als HEILAND JESUS CHRISTUS auf diese Welt und brachte durch SEIN unendlich großes Liebeopfer auf Golgatha Sein erstes Kind Sadhana zur freiwilligen Umkehr.

Hier erfüllte sich das schönste Gleichnis der Heiligen Schrift: der verlorene Sohn kehrt heim. Der Vater selbst ging Seinem gefallenem Kinde entgegen! GOTT kam nicht als der allmächtige Schöpfer, sondern inkarnierte sich in Seiner Eigenschaft LIEBE – als der „Liebesohn“ – für die Menschen.

Die Erlösung durch Jesus Christus ist das gewaltigste und größte Schöpfungsereignis in aller Zeit und Ewigkeit! Sieg der Wahrheit und der Liebe! Die restliche Finsterwelt hat keine Macht mehr über diese Welt, über das herrliche Gotteslicht, das in der Finsternis scheint.

Grundlegend an diesem Geschehen ist das Wissen über Gottes Verleihung des freien Willens an Seine Kinder, die größte Gabe, die ein Kind erhalten kann. Der freie Wille der Kinder ist jedoch nicht grenzenlos, aus Gottes Lebensstrom kann sich ein Kind nicht lossagen, denn es wäre ihm nicht möglich, ohne dieses ATMA zu existieren (ATMA = Lebensenergie).

Für Gott in Seiner Allmacht, Allwissenheit und Allweisheit war es klar, daß – wenn Er seinen Kindern den freien Willen verleiht – auch ein Abfall möglich ist. Aus diesem Grunde hat Er, lange bevor Er Seine Kinder ins „freie Dasein“ übergab (eigenbewußtes Leben), eine *ewige Erlösung erfunden*“ (Hebr. 9, 12).

Um es noch einmal zu betonen: Dies geschah vor Schaffung der geistigen UR-Schöpfung, also unendlich lange vor dem Fall und der Schaffung des materiellen Kosmos.

Schwieriger ist für uns Menschen die Tatsache, daß Gott den „Abfall = Sündenfall“ vorausgesehen hat, diese Vorausschau jedoch *auf gar keinen Fall eine Vorausbestimmung gewesen ist!!!*

Die Frage: Ja, wenn Gott den Fall voraussah, dann hätte Er ihn ja verhindern können, ist sicher eine der schwierigsten. Gewiß, Gott hätte dies im Vorfeld verhindern können, aber dann wäre die Verleihung des freien Willens nur zum Schein gewesen –

Gott gibt aber nur echte und reine Gaben Seinen Kindern. Denn wenn der freie Wille echt sein soll, dann muß gesetzmäßig und ganz logisch auch ein Abfall möglich sein. Der Grund, warum Gott trotz allem den Fall geschehen ließ, liegt u. a. darin, daß dadurch die ganze Größe der Kindesfreiheit und des Freie-Wille-Gesetzes zu vollem Bewußtsein kam. Auch nur der kleinste, für die Kinder nicht bemerkbare „Sicherheitsriegel“, um einen Fall zu verhindern, wäre im Grunde ein Betrug und für Gott undenkbar.

Dieser Abfall von Gott, der nur am sechsten Tag, dem Tag der Liebe, sich ereignen konnte, da auf dieser Basis auch eine Rückführung möglich ist, wirkt als Lehre und Warnung für die ganze Ewigkeit. Wäre so ein Fall später passiert, hätte dies eine unabsehbar lange Folge. Wie immer man alles auch betrachten mag – was GOTT tut, ist wohlgetan.

Hinweis zu dem Namen UR:

UR, die Verkörperung des Schöpfers und der Schöpfung; der Selbstlaut und der Mitlaut. In diesem grundsätzlichen Gottheitsnamen verkörpern sich alle Dinge, enthüllen und kristallisieren sie. Das herrliche Dual, von UR aus sich herausgestellt, Ihm sich angepaßt, auch gleichgemacht. ER, der ewige Erste (Selbstlaut) und alle Dinge das Zweite, das Gewordene (der Mitlaut), oder das Primäre und das Sekundäre.

Auszüge eines Briefes, der die Einleitung zum UR-Werk aus sprachlicher Sicht beleuchtet:

... der Wortstamm besteht ja in der Regel nur aus Konsonanten, die Vokale werden durch Punkte angezeigt - sehr ausgeprägt noch heute im Hebräischen zu finden. Beispiele für Wortverwandtschaften lassen sich so leicht ersehen, auch über Sprachgrenzen hinaus. Hier ein paar interessante Beispiele aus dem Deutschen: Liebe - Leben - Lob oder danken - denken, wobei hier die Suffixe uninteressant sind. Auf diese Weise betrachtet, bekommst du einen tiefen Einblick in die Semantik der Sprache und ersiehst auch die geistige Nähe einer Sprache. Hier ist das Deutsche in wichtigen Punkten noch recht nahe am Ursprung.

So betrachtet ist das Wort UR, das uns Anita geoffenbart hat, eine wahrlich urhafte Wurzel. „U“ ist der Träger der Vokalität, der tiefste, ganz hinten gesprochene Vokal und in der Grundreihe der Vokale an erster Stelle stehend: U - O - A - E - I.

U und I sind die Grenzlaute, über die hinaus nichts mehr geht.

Denk an ISUS (Jesus) am anderen Ende der Reihe. Von hier aus geht die Erlösung. U ist der Anfang, wobei das A der Träger der ganzen Reihe ist. - Aber auch der Mitlaut, das R, ist eine Besonderheit, da ein Liquid, und kann wie L ein Silbenträger sein (z. B. in Hansl oder Tapezier'r = Tapezier).

Du erinnerst dich an die Einleitung zum UR-Werk. So ist der Mitlaut, das Werk, durchaus schon von der Symbolik als R zu eigenem Leben fähig. Bedarf aber einer Umgebung, um Gestalt zu gewinnen ...

J. H.

Aus: Armin Risi: Unsichtbare Welten

Weil die Gottgeweihten nicht nur der Schöpfung, sondern auch dem Schöpfer dienen, kennen sie auch den göttlichen Schöpfungsplan. Sie wissen, daß jenseits der materiellen Scheinrealität die wirkliche, ewige Realität gegenwärtig ist, nämlich Gottes Reich, die spirituelle Welt. In Gottes Realität ist der freie Wille das höchste Gesetz: Wer nicht will, muß nicht in der spirituellen Welt leben, und wer nicht will, muß nicht in der materiellen Welt leben. Der einzige Faktor, der in der spirituellen Welt „herrscht“, ist Liebe, und Liebe ist immer freiwillig. Alle Wesen, die in der spirituellen Welt leben, sind aus eigenem freien Willen mit Gottes Liebe verbunden und erwidern diese Liebe selbstlos und bedingungslos. Diese Liebe wird im Sanskrit *Bhakti* genannt. Es ist eine reine Liebe, die vollkommen frei ist von Zwang. Deshalb besteht auch immer die Möglichkeit, Gott *nicht* zu lieben: Das ist der Urgrund für die Existenz der materiellen Welt, denn hier ist es möglich, Gott zu vergessen. Geschieht dies, ist plötzlich das Ego im Zentrum, und das Bewußtsein ist auf die Materie gerichtet. Die Seele sucht immer noch die absolute Liebe der spirituellen Welt, nun jedoch auf eigene Faust, in einer illusorischen Unabhängigkeit. So nimmt sie negative und positive Rollen an, bis sie aus ihrem Ego-Traum erwacht und sich ihrer wahren Identität bewußt wird.

Das ist die Lehre, welche die materielle Schöpfung vermitteln will. Im allgemeinen werden dies die positiven Wesen viel schneller lernen als die negativen, weil sie bereits das Prinzip der Abhängigkeit und des Harmonierens akzeptiert haben. Deshalb ist es nicht gleichgültig, ob jemand die negative oder die positive Seite wählt. Das Durchschauen der negativen Philosophien und Motive ist der erste Schritt einer gottzugewandten Entwicklung. Diejenigen, die sich der göttlichen Liebe (*Bhakti*) geweiht haben, überwinden nicht nur das Negative, sondern transzendieren die gesamte Polarität. Sie leben in liebender Einheit (Harmonie) mit Gott und dienen dieser Harmonie, indem sie - ohne Vorurteile oder materielle Diskrimination - alle Wesen näher zu dieser Harmonie führen wollen.

Wie bereits aus verschiedenen Blickwinkeln dargelegt, haben die Asuras (*gefallene Wesen der oberen dämonischen Hierarchie, von denen in dieser Zeit sehr viele auf der Erde inkarniert sind*) ein ganz anderes Weltbild. Sie sehen Gott nur als Energie und nicht als bewußte Realität. Sie denken, Gott sei nichts anderes als ein symbolischer Ausdruck für die Gesamtheit aller Energien, nämlich bloß eine abstrakte Einheit jenseits aller Polarität und Relativität. Diese Philosophie entspricht der dämonischen Mentalität, weil Gott dadurch nur als abstraktes Symbol aufgefaßt wird, das weder Wille noch Wesenheit hat. Das würde bedeuten, daß es *keinen Gott gäbe, vor dem man verantwortlich* ist, und genau das ist der springende Punkt der Weltsicht der Asuras. Sie wollen selbst die Herren sein, ohne einem Gott gehorchen zu müssen, ohne jemandem Rechenschaft schuldig zu sein, ohne durch Konzepte wie Moral und Verantwortung beschränkt zu werden, denn diese Konzepte, so glauben sie, entsprängen der Polarität und würden nur von solchen Menschen aufrechterhalten, die nicht erleuchtet sind und nicht verstehen, daß in Wahrheit alles eins ist; deswegen hätten diejenigen, die aufgrund der Erkenntnis dieser „Wahrheit“ erleuchtet sind, das Recht und sogar die Pflicht, die „spirituelle Entwicklung“ der Unerleuchteten zu lenken und sie in eine vorgeplante Weltordnung hineinzumaniplulieren, denn von selbst seien diese Unerleuchteten nie fähig, in Ruhe und Ordnung zu leben. Deshalb nennt sich ein Teil dieser Leute explizit *Illuminaten*, die „Erleuchteten“, die Ausgewählten, die Übermenschen, die Herren oder die Herrenrasse.

Wer diesen Philosophien anhängt, wird rücksichtslos und gewissenlos. Mit ihren Überzeugungen und Machtansprüchen im Namen „Gottes“ oder der „Notwendigkeit“ rechtfertigen sie all ihre Machenschaften. Es ist die Weltsicht der asurischen Materialisten, Magier und Manipulatoren.

Aus diesem Blickwinkel betrachtet, wird auf einmal nachvollziehbar, warum mächtige Leute wie die Illuminaten, die ein großes Maß an Wissen über Esoterik und Magie besitzen, ohne Bedenken zu negativen Handlungen fähig sind, wie Kriege zu inszenieren, Gewalt

anzuwenden, Gegner zu ermorden, Drogen in Umlauf zu bringen usw. Für Wesen mit einem Asura-Glauben sind diese Dinge eben nichts - Negatives oder Böses, sondern bloß notwendige Aspekte, die zum Leben gehören wie alles andere auch. So fördern sie sowohl das Positive als auch das Negative, z. B. humanitäre, kulturelle und entwicklungspolitische Unternehmungen und gleichzeitig auch finanzpolitische, militärische, totalitäre usw. Schließlich soll man ja nicht urteilen und das eine dem anderen vorziehen! „Denn alles ist eins ...“

Wenn im Absoluten „alles eins“ ist, warum leben wir dann in einer Welt voller Individualität und Bewußtsein, in der alles verschieden, *alles individuell* ist? Dieser Sachverhalt allein müßte eigentlich schon genügen, um die Absurdität der Halbwahrheit „Alles ist eins“ aufzuzeigen.

Armin Risi: Unsichtbare Welten. Govinda-Verlag. ISBN 3-906347-31-1

Auszug aus: »Der Thisbiter«, Kap. 19, 12:

„Königin, wo Bauern fehlen, fehlt's an Brot. Daß sie bei der Arbeit schmutzig werden, verunreinigt sie nicht. Das sind die Orden ihrer Mühe, die GOTT ihnen gibt. Schmutzig ist der Mensch, der Böses denkt, spricht und tut; und einer, der aus Faulheit sich nicht wäscht. Die erste Arbeit, die GOTT den Menschen angefahl, war der Acker und die Herde, Feld- und Weideland ist der Lebensbrunnen aller Länder! Alles kann ein Volk verlieren und doch bestehen, wenn es gute Bauern hat!“

WERKE VON ANITA WOLF

Bestellung bei: **Anita-Wolf-Freundeskreis e. V., Jürgen Herrmann**
Hohenfriedberger Straße 52, 70499 Stuttgart (Weilimdorf)

UR-Ewigkeit in Raum und Zeit	Zehn kleine Bausteine
Das Gnadenbuch	Ruf aus dem All
Als Mose starb	Vortragsmappe
Der Thisbiter	Das ewige Licht
Und es ward hell	Der Gefangene
Fern von der Erde her	Ruth, die Moabitin
Das Richteramt	Der Eine
PHALA - El phala	Die Unbekannten
Sankt Sanktuarium	Ein Jahrgang durch Gottes Wort
Babylon, du Große	Der Himmel verkündet
Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder	Ein Engel auf der Erde
Der Verräter und die Zeloten	Ein Prophet
Der Patriarch (Abraham - Eines Urerzengels Erdenleben)	
Karmatha (Die Entwicklung Jakob Lorbers vor seiner Erdenmission)	
Die vier Marksteine aus dem Leben Jesu (3 Bände: „Die Geburt“;	
„Gethsemane/Golgatha“; „Gericht als Barmherzigkeitsakt Gottes“)	
Die sieben Eigenschaften Gottes im Lichte des Johannes-Evangeliums	
Gedichte von Anita Wolf	

**Fr. und Fr. Hummel: Aus der Königsquelle (Symbolische Begleitbilder zu
»UR-Ewigkeit in Raum und Zeit« und anderen Werken von Anita Wolf)**

**Siegfriede Ebensperger-Coufal: Die mosaïschen Schöpfungstage
(Graphischer Zyklus von 57 Blättern zu dem Buch »UR-Ewigkeit in Raum und Zeit«)**

*Alle Werke werden an suchende Lichtfreunde kostenlos abgegeben. Zwecks Weiterarbeit
bitten wir um Spenden und Portovergütung auf das Konto: Anita-Wolf-Freundeskreis e. V.,
Postgiroamt Stuttgart (BLZ 600 100 70), Konto 351 983 - 709*

UNVERKÄUFLICH

Urheber- und Übersetzungsrecht bleibt dem Herausgeber vorbehalten.
Herausgegeben vom Anita-Wolf-Freundeskreis e.V.

Für den Inhalt verantwortlich:
Jürgen Herrmann